

Gewerkschaftsforum Hannover:

Auch wenn der Glaube an eine „Einkreisung der Weltstädte durch die Weltdörfer“ (Mao Tsetung) schon seit längerem Geschichte ist und sich die Erwartungen in die Befreiungsbewegungen der sog. „3. Welt“ nur bedingt erfüllt haben (mit der Folge, dass die Enttäuschung bei „Antideutschen“ und „Antinationalen“ ins Reaktionäre umkippte) gehören Subkontinente wie Lateinamerika und Länder wie Südafrika seit dem Fall des Apartheidregimes 1994 doch immer noch zu den Hoffnungsträgern der hiesigen Linken – insbesondere seit dem mit Namen wie Hugo Chavez, Evo Morales, Lula oder Jacob Zuma verbundenen „Linksruck“.

Ein näherer Blick auf den „Süden der Welt“ (wie ihn die globalisierungskritische Bewegung nannte) lohnt sich in jedem Fall. Nicht nur um eine realistische Einschätzung der dortigen Entwicklung zu bekommen und damit unnötigen Frust und politische Querschläger nach dem Platzen der nächsten Seifenblasen zu vermeiden, sondern auch weil wir uns tatsächlich auf eine multipolare Weltordnung zu bewegen, wie sie das Gipfeltreffen der G-20 zur Finanzkrise am 15. November 2008 symbolisierte, aber auch um eine eurozentristische oder national bornierte Sichtweise zu überwinden und das Blickfeld zu erweitern, denn in Ländern wie Südafrika finden tatsächlich spannende soziale und politische Prozesse statt, aus denen sich einiges lernen lässt.

Wir werden daher versuchen, an dieser Stelle in loser Folge Übersetzungen der Analysen des Anti-Apartheid-„Veteranen“, sozialistischen Journalisten, Buchautors und Gewerkschaftsexperten Terry Bell zu präsentieren. Seine für die „Cape Times“, den „Business-Report“ und die www.africanewsfeatures.com verfassten Artikel, Kolumnen und Kommentare liefern unseres Erachtens interessante, neue, unbequeme und hilfreiche Informationen und Erfahrungen.

Der folgende Beitrag zum Kongress und Führungswechsel der COSATU-Metallarbeitergewerkschaft NUMSA erschien im „**Business-Report**“ vom **23.10.2008** im Rahmen seiner regelmäßigen Kolumne „*Inside Labour*“. Dass ein bekannter, revolutionärer Sozialist im wichtigsten Wirtschaftswochenmagazin des Landes schreiben kann, hängt auch mit der in Rhetorik, Kultur und Medien noch immer vergleichsweise starken linken Einfluss zusammen. So wie sich die Mitglieder der Hauptregierungspartei ANC nach wie vor als „Genossen“ anreden und die Kommunistische Partei Südafrikas (SACP) genau wie der größte Gewerkschaftsbund COSATU Teil der Regierungskoalition sind und diverse Minister stellen.

WIE DER SACP-SCHWANZ MIT DEM GEWERKSCHAFTSHUND WEDELT

Die mittelfristige Vision der South African Communist Party (SACP) ist ihrem mittelfristigen Ziel letzte Woche auf dem Kongress der National Union of Metalworkers (NUMSA) in Vanderbijlpark einen Schritt näher gekommen. Die SACP

und ihre Unterstützer dominieren jetzt die Führung aller „vier großen“ Unions im Gewerkschaftsbund COSATU.

Die 2005 von der SACP beschlossene mittelfristige Zielsetzung ruft alle Mitglieder dazu auf, darauf hinzuarbeiten, die Kontrolle über Community-Gruppen, Gewerkschaften, den ANC und das Parlament zu gewinnen, die allesamt als „*Kampfterrains*“ betrachtet werden. In diesem Zusammenhang wurde die SACP mit dem Afrikaner Broederbond (AB) der Apartheidära verglichen, der, obwohl er nie mehr als 20.000 Mitglieder hatte, praktisch alle führenden Institutionen des Apartheidstaates kontrollierte.

Anders als der AB ist die SACP – die in einigen Kreisen zu zynisch als „*blass rosafarbener Bruderbund*“ bezeichnet wird – weder monolithisch noch völlig abgeschottet. Innerhalb der SACP, die als Mitglied der ANC-geführten Allianz operiert, wo der jetzige ANC-Generalsekretär **Gwede Mantashe** in Personalunion auch SACP-Vorstandsmitglied ist, gibt es durchaus Spaltungen.

Vor zwanzig und mehr Jahren hätten solche Entwicklungen für beträchtliche Aufregung unter der lokalen Geschäftswelt und ausländischen Investoren gesorgt. Heute ist das nicht der Fall, weil sie merken, dass die von der SACP vertretenen Positionen nur auf die Frage hinauslaufen, wie das gegenwärtige, auf Konkurrenz basierende Wirtschaftssystem am besten gemanagt werden kann. Vorstellungen von Arbeiterkontrolle haben seit langem Vorschlägen für eine engere Zusammenarbeit zwischen Staat und Kapital Platz gemacht.

So sollte der Schritt hin zu einer größeren SACP-Kontrolle in der NUMSA innerhalb der Unternehmerschaft wenig Unruhe auslösen. Was allerdings stattfand war ein weiterer Kampf im mehr als 20jährigen Krieg zwischen „*Workerists*“ <vergleichbar den klassischen italienischen „*Operaisten*“ und den französischen „*Ouvrieristen*“ der 60er und 70er Jahre> und „*Stalinisten*“ innerhalb der NUMSA. Dies sind die beiden starken, „*linken*“, politischen Strömungen, die seit dem Zeitpunkt existierten als sich vor 21 Jahren eine Gruppe von Gewerkschaften zusammenfand, um die NUMSA zu gründen.

Letzte Woche erwähnte SACP-Generalsekretär **Blade Nzimande** „*Workerists*“ mehrere Male in einer Rede, die eine Karikatur der Positionen lieferte, die von nicht der SACP angehörenden Sozialisten in der Gewerkschaft vertreten werden. „*Das war ein klarer Versuch den Kongress so zu beeinflussen, dass die Partei <die SACP> Positionen gewinnen konnte*“, sagte ein langjähriger NUMSA-Delegierter.

Und genau das ist es, was bei dieser Veranstaltung geschah. Außer dass, das neue Schlachtfeld auf diesem achten landesweiten Kongress der Gewerkschaft das auf der ANC-Konferenz in Polokwane im Dezember letzten Jahres festgelegte war. Dort unterstützten die „*Stalinisten*“ das siegreiche Jacob Zuma-Ticket, während viele der „*Workerists*“ mit Unbehagen auf dem „*Mbeki*“-Ticket zusammengedrängt wurden, das die meisten von ihnen bestenfalls als das kleinere von zwei Übeln ansahen.

Dies war allerdings die Fortsetzung eines andauernden Krieges, der bereits stattfand bevor die NUMSA 1987 das Licht der Welt erblickte als sich die kämpferische und „*workeristische*“ Metal and Allied Workers' Union (MAWU) mit anderen Gewerkschaften dieser Branche zusammenschloss. Die neu formierte Union wählte

den damals im Gefängnis sitzenden und einer Anklage wegen Aufruhrs entgegensehenden **Moses Mayekiso** zu ihrem ersten Generalsekretär.

Mayekiso – ein Ehrengast auf dem Kongress letzte Woche – kam aus der MAWU und war eine der wichtigsten Figuren, in dem was als workeristische Bewegung firmierte, das heißt einem losen Bündnis von Sozialisten, die die von den beiden damaligen Supermächte exportierten Systeme verurteilten. Insofern standen sie der oftmals sklavisch pro-sowjetischen SACP stark ablehnend gegenüber, waren aber zugleich antikapitalistisch.

Ebenso lehnten sie die vom sowjetischen Diktator **Josef Stalin** verbreiteten Konzepte tendenziell ab, dass „Sozialismus“ in einem Land errichtet werden könne und dass zwei Übergangsphasen vom gegenwärtigen sozioökonomischen System hin zu einem auf einer kollektiven, „sozialistischen“ Dynamik basierenden System notwendig seien. Diese beiden „stalinistischen“ Diktate wurden von der SACP übernommen und von der Partei bis heute beibehalten.

Angesichts dieser Spaltungslinien ist es keine Überraschung, dass **Mayekiso** – der später SACP-Mitglied wurde – die Freedom Charter des ANC einst als ein „bürgerliches Dokument“ bezeichnete. Er und die anderen „unabhängigen Sozialisten“ neigten seinerzeit dazu, sich um die Idee herum zusammenzuschließen, eine „Arbeitercharta“ als Grundlage für den Aufbau einer „Arbeiterpartei“ zu entwickeln.

Letzte Woche flackerten diese Argumente in Kommentaren und Resolutionen von verschiedenen Delegierten aus dem Saal nur wenige Male schwach auf. „Die Partei <SACP> scheint letztendlich Recht gehabt zu haben, dass sie die Workerists beerdigt hat“, bemerkte der Veteran.

Die Wahl der Generalsekretärs – dem deutlichsten Indikator für das Kräfteverhältnis innerhalb der Gewerkschaft – offenbarte allerdings eine ähnliche 60:40-Spaltung wie die Veranstaltung in Polokwane. Sie zeigte ebenso deutlich, dass die einzige straff organisierte politische Gruppierung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung die SACP ist.

Die SACP scharte sich um **Irvin Jim** als Herausforderer des amtierenden Generalsekretärs **Silumko Nondwangu**, der von einigen der „Workerists“ in vielerlei Hinsicht in derselben Weise betrachtet wurde wie sie Mbeki in Polokwane sahen: als kleineres von zwei Übeln. Von den 864 Delegierten, die sich an der Wahl beteiligten, gaben 487 (57%) ihre Stimme für **Jim** ab.

Mit einer geringeren Wahlbeteiligung wurde **Karl Cloete** (Vorstandsmitglied der SACP der Western Cape-Provinz und vor kurzem als regionaler Sekretär von den Delegierten seiner eigenen Provinz nicht wiedergewählt) ebenfalls mit 487 Stimmen zu Jim's Stellvertreter gewählt. Das kann Zufall gewesen sein oder es war – wie ein Delegierter stolz erklärte – „Parteidisziplin in Aktion“.

Wie auch immer, es wurde in einen Post-Polokwane-Jargon gekleidet und das bedeutet einen häufigen Bezug auf das „Klassenprojekt von 1996“. Dieses Projekt wurde von SACP-Generalsekretär **Blade Nzimande** in seiner Rede auf dem NUMSA-Kongress so umrissen:

„<Das> ist ein Klassenbündnis zwischen Teilen des einheimischen und des globalen Kapitals, einem gewissen Teil des Staatsapparates zusammen mit aufstrebenden Teilen der schwarzen Kreise der Bourgeoisie. Dies ist ein Projekt, das – was seinen Erfolg anbelangt – in hohem Maße von der Kontrolle des ANC und dessen Fähigkeit, seine Ziele zu erreichen, abhängt.“

Weiter behauptete er, dass die „*Workerists*“ eine politische Verstrickung gescheut hätten, um sich stattdessen nur auf betriebliche Angelegenheiten zu konzentrieren – eine Behauptung, der von einigen nicht der SACP angehörenden Delegierten vehement widersprochen wurde. „*Was er meint, ist dass Du nicht politisch sein kannst, wenn Du die SACP nicht unterstützt*“, erklärte ein Delegierter im privaten Gespräch.

In jedem Fall ist auf dem NUMSA-Kongress klar geworden, dass die SACP die einzige zusammenhängende politische Instanz ist, die innerhalb der Gewerkschaft funktioniert. Obwohl sehr viel mehr Delegierte – und Gewerkschaftsmitglieder insgesamt – ANC-Mitglieder als SACP-Mitglieder sind, ist der ANC genau wie die NUMSA und die Arbeiterbewegung eine große, weitläufige Kirche. Unter solchen Bedingungen kann der gut organisierte Schwanz zweifellos mit dem Hund wedeln, dem eine andere Umgangsform fehlt.

Aus diesem Grund kann sich die SACP selbst als die einzige Vertreterin „*der Arbeiterklasse*“ in Südafrika präsentieren. Ihre Mitglieder waren darüber hinaus in der Lage im COSATU und den ihm angeschlossenen Einzelgewerkschaften Resolutionen verabschieden zu lassen, die dieser Behauptung zustimmen und zur finanziellen und sonstigen Unterstützung der SACP aufrufen. Gleichzeitig gelang es Konferenzdelegierten, die die unorganisierte wahrscheinliche Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder repräsentieren, Resolutionen vorzulegen und verabschieden zu lassen, die die inklusive Natur der Gewerkschaften bekräftigen.

Dieser Widerspruch trat auch auf dem NUMSA-Kongress erneut zu Tage als beschlossen wurde, dass die Gewerkschaft Mitglieder aller politischen Ausrichtungen rekrutieren muss. Zugleich forderten andere Resolutionen die Gewerkschaft dazu auf, die SACP zu unterstützen. Der Krieg zwischen Stalinisten und Workeristen ist offenkundig noch nicht vorbei, auch wenn die SACP in der NUMSA einen bedeutenden Sieg errungen hat – einer Gewerkschaft, die viele als das Kernstück des „*Workerismus*“ betrachteten.

**Vorbemerkung, Übersetzung, Hervorhebungen und Einfügung in eckigen Klammern:
Gewerkschaftsforum Hannover**

Kontakt: gewerkschaftsforum-H@web.de